Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Durlacher Tagblatt. 1920-1964
# 1935

192 (19.8.1935)

Visual Library

# Durlacher Tageblatt

**Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe**

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. VII. 3341.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

**Nr. 192** | **Montag, den 19. August 1935** | **107. Jahrgang**


## Kurze Tagesübersicht

**Die Dreimächte-Konferenz in Paris wurde am Sonntag unterbrochen, da Eden und Aloisi erst neue Instruktionen bei ihren Regierungen einholen müssen.**

*

**Die Unterbrechung ist darauf zurückzuführen, daß sich die Gegensätze zwischen Italien und England immer mehr verstärken und Frankreich jetzt mehr auf die Seite Englands neigt.**

*

**Die deutsche Ostlandmesse in Königsberg wurde am Sonntag mit einer Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht eröffnet.**

*

**Zwischen dem Geheimen Staatspolizeiamt Berlin und dem Sonderbeauftragten des Reichsministers Dr. Göbbels, Staatskommissar Hinkel, sind Richtlinien für eine einheitliche Kulturorganisation der Juden vereinbart worden.**

*

**Durch eine Verfügung des Reichs- und preußischen Ministers des Innern, Dr. Frick, werden sämtliche Freimaurerlogen aufgelöst und ihr Vermögen beschlagnahmt.**

*

**Im Fußball konnten die deutschen Vertreter alle drei Länderspiele am Sonntag für die deutschen Farben entscheiden.**

*

**Vor dem Sondergericht in Düsseldorf fand am Samstag der feige Ueberfall katholischer Sturmscharmitglieder auf Krefelder Hitlerjungen seine Sühne. Die Angeklagten wurden zu 5 bis 10 Monaten Gefängnis verurteilt.**

*

**„Lavoro Fascista" meldete am Samstag abend in größter Aufmachung, daß ein abessinischer Volksstamm gegen einen in Französisch-Somaliland ansässigen Stamm einen Raubzug unternommen habe, bei dem es 100 Tote und Verwundete gegeben hätte.**

*

**Das halbamtliche Organ der Regierung Gömbös „Függetlenseg" wendet sich in seiner Samstagausgabe ungewöhnlich scharf gegen die Habsburger Restauration. Diese Tatsache hat in politischen Kreisen Ungarns starke Beachtung gefunden und wird als ein neuer Beweis des entschlossenen Kampfes der Regierung Gömbös gegen alle Restaurationsversuche angesehen.**

*

**Aus Anlaß des Zusammentritts des 11. Internationalen Strafrechts- und Gefängniskongresses hielt Reichsminister Dr. Frank eine Begrüßungsansprache, in der er zur Gründung einer Antiverbrecherfront aufrief.**

*

**Polen hat mit dem Bau einer Autostraße deutsche Landesgrenze—Warschau begonnen.**

## Der Führer in Nürnberg

**Nürnberg**, 18. Aug. Der Führer besichtigte am Samstag in Nürnberg eingehend das gesamte Reichsparteitagsgelände, insbesondere auch das neue Zeppelinfeld und den Luitpoldhain und überzeugte sich vom Stand der Bauarbeiten. Anschließend hielt der Führer mit einer Reihe von führenden Männern der Partei Besprechungen ab, die der Ausgestaltung des Reichsparteitages 1935 galten. Außer dem Stab des Führers waren dazu u. a. erschienen die Reichsminister Dr. Göbbels, R. Walter Darré, Dr. Frank und Kerrl, die Reichsleiter Dr. Dietrich, Rosenberg, Amann, Bormann, Reichsarbeitsführer Hierl, der Reichsleiter der NSV., Hilgenfeldt, ferner Gauleiter Streicher, Gauleiter Staatsminister Wagner, Gauleiter Forster, der Generalinspekteur des deutschen Straßenwesens, Dr. Todt, und Oberbürgermeister Liebel-Nürnberg.

Bei seinem Besuch hat der Führer bei der Besichtigung des Zeppelinfeldes Architekt Speer den Auftrag gegeben, im Station eine Kampfbahn für sportliche Großveranstaltungen zu schaffen, die der Größe der Kampffelder und der Stadt der Reichsparteitage entspricht und 150 000 bis 200 000 Personen Platz bietet. Architekt Speer hat den Auftrag angenommen.

## Rosenbergs Rede auf der Volkskundgebung in Heiligenstadt

DNB. **Heiligenstadt**, 18. Aug. Reichsleiter Rosenberg sprach am Sonntag auf einer großen Kundgebung des Gaues Thüringen in Heiligenstadt auf dem Eichsfeld. In dem sonst so ruhigen Städtchen waren 30 000 Menschen zusammengekommen, um die grundsätzlichen Ausführungen des Beauftragten für die gesamte weltanschauliche Erziehung der NSDAP. zu hören. Die Kreisleitung hatte die Veranstaltung ganz bewußt als Volkskundgebung aufgezogen. Reichsleiter Rosenberg wurde bei seinem Eintreffen aus Halle stürmisch begrüßt. Der Kundgebung wohnten u. a. der Gauleiter, Reichsstatthalter Sauckel, und Ministerpräsident Marschler bei.

# Feierliche Eröffnung der 23. Deutschen Ostmesse in Königsberg

### Eröffnungsrede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht

DNB. **Königsberg**, 18. Aug. Die 23. Deutsche Ostmesse wurde im großen Saal der Stadthalle Königsberg am Sonntag vormittag feierlich eröffnet. Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeier stand eine Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der nach Uebermittlung der ihm aufgetragenen Grüße des Führers, der Reichsregierung und des Ministerpräsidenten Göring und nach einem Dankeswort an den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen u. a. ausführte:

Ich komme in einen Wirkungskreis, der seit dem nationalsozialistischen Umbruch mit ganz besonderer Lebenskraft seine wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben angepackt und in einem überraschenden Umfange der Lösung zugeführt hat.

Dr. Schacht gab im Anschluß hieran seiner Genugtuung Ausdruck über die große Beteiligung des Auslandes an der Königsberger Ostmesse, insbesondere, daß in diesem Jahre einige neue Länder da seien, die auf den früheren Messen noch nicht vertreten waren, und fuhr fort: In einer Zeit, in der man sich in manchen Auslandskreisen darin gefällt, jede in Deutschland eingeworfene Fensterscheibe zu einer Kulturschande zu stempeln, ohne zu bedenken, daß diese Kreise selbst mehr Fensterscheiben eingeworfen haben, als jemals die politischen Leiter der Welt mit ihren Friedensbemühungen bezahlen können, in einer solchen Zeit lege ich Wert darauf, namens der Regierung festzustellen, daß wir den lebhaftesten Wunsch haben, mit allen Völkern und Ländern der Welt friedlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Austausch zu treiben.

In einer Zeit, wo Kredit und Vertrauen fast aus der Welt verschwunden sind, wollen wir zum Ausdruck bringen, daß Selbstachtung die Achtung anderer bedingt, daß Behauptung unserer Eigenart nicht die Herabsetzung der Eigenart anderer bedeutet, daß die Anerkennung fremder Leistung unsere eigene Leistung nur heraufsetzen kann, und daß ein wirtschaftlicher Konkurrenzkampf auf die Dauer nur durch vorbildliche Leistung, nicht aber durch Methoden der Gewalt oder der Verschlagenheit gewonnen werden kann. Ich begrüße es deshalb, daß unsere ausländischen Besucher auf dieser Ostmesse in reichem Maße Gelegenheit finden und sie wahrnehmen werden, sich mit den Leistungen nicht nur unserer Industrie und unseres Handwerks, sondern auch unserer Landwirtschaft vertraut zu machen, die gerade hier in Ostpreußen durch ihre Hochzucht von Saatgut und Tieren eine segenbringende Einkaufsquelle darbietet.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wandte sich sodann gegen die Leute, die die Phrase an die Stelle der praktischen Arbeit setzen und erklärte: Meine deutschen Volksgenossen, über den Ernst unserer deutschen Aufgabe mit billigen Redensarten hinweg zu gleiten, hat nicht nur keinen Sinn, sondern ist verdammt gefährlich. Die ganze Welt rings um uns herum befindet sich in Not, Sorge und Schwierigkeiten, und es wäre geradezu lächerlich, anzunehmen, daß wir davon eine Ausnahme machten. Im Gegenteil, unsere Aufgabe ist noch wesentlich schwieriger als die des Auslandes. Deutschland, das den größten Krieg aller Zeiten mit ungeheurem Aufwand an Blut und materiellen Opfern verloren hat, aus dem nach dem Kriege durch das törichste Friedensdiktat aller Zeiten Tribute bis zum Weißbluten erpreßt wurden, das in der Inflation um die letzten Ersparnisse seiner fleißigsten Arbeiter betrogen wurde, und dem schließlich die nun schon sechs Jahre dauernde Weltwirtschaftskrise die schlimmsten Wunden schlug, Deutschland, dieses viel geprüfte Land, reißt sich zu einer riesenhaften Anspannung seiner ihm verbliebenen Kräfte empor, um die politische Freiheit der Nation zurück zu gewinnen. Es tut dies, weil ihm ein Führer erstanden ist, der in Millionen die Ueberzeugung hineinhämmert, daß kein Volk seine materielle Sicherheit ohne diese politische Freiheit gewinnen und bewahren kann. Gerade Ostpreußen hat ja unter unseren Urgroßvätern schon einmal eine ähnliche Zeit durchlebt, wo jeder einzelne Bürger durch äußerste wirtschaftliche Opfer zur Gewinnung der politischen Freiheit beitrug. Aber was heute geschieht, hebt sich über die Haltung und Leistung des kleinen Preußenlandes der Freiheitskriege weit hinaus. Und wehe uns, wenn wir nur Zeitgenossen eines solchen Geschehens sein wollten und nicht Mitkämpfer und Mithelfer. Mit grenzenlosem Mut, mit staatsmännischer Kühnheit und mit unbeirrbarem Verantwortungsgefühl vor der Geschichte hat Adolf Hitler das deutsche Volk zu dieser neuen, sicher unmöglichen Anstrengung aufgerufen; und das für unmöglich gehaltene ist Ereignis geworden. Ein in zwei Jahrzehnten der Not erschöpftes Volk schüttelt unter seinem Führer die lähmende Schwäche ab, erhebt sich inmitten einer ihm nicht wohl gesinnten Welt ehemaliger Kriegsgegner zu neuer Wehrhaftigkeit und gewinnt seine nationale Ehre und Freiheit vor aller Welt zurück, um sich für alle Zukunft seine materiellen und kulturellen Grundlagen wieder zu sichern. Von dieser geschichtlichen Aufgabe ist die gesamte Staatspolitik beherrscht. Alle Zweige dieser Staatspolitik, zu denen in erster Linie die Finanz- und Wirtschaftspolitik gehört, sind auf dieses eine Ziel ausgerichtet. Wer in diese Wirtschafts- und Finanzpolitik unbefugt und störend eingreift, ist ein Schädling. Die Politik unseres Führers kann nur gelingen, wenn das Volk in einmütiger Geschlossenheit, in einer einzigen Willenskonzentration sich dahinter stellt. Genau wie der Soldat in der Wehrmacht seine Pflicht tut, so muß jeder Volksgenosse auch in der Wirtschaft das Gefühl haben, daß er im Dienst des Ganzen steht. Der Wehrpflicht und dem Wehrwillen entspricht die Wirtschaftspflicht und der Wirtschaftswille.

Dr. Schacht warnte dann die 10 Prozent der Unbelehrbaren, die bewußten Opponenten und Saboteure, an deren Adresse der Führer jüngst sehr deutliche Worte gerichtet habe. Er empfahl, nicht eigene Schritte zu unternehmen und führte dazu aus: Für Geheimbünde, auch wenn sie harmlos sind, ist kein Platz im Dritten Reich. Die Pfarrer und Kapläne sollen Seelsorge treiben und keine Politik machen. Die Juden müssen sich damit abfinden, daß ihr Einfluß bei uns ein für alle mal vorbei ist. Wir wünschen unser Volk und unsere Kultur rein und eigen zu erhalten, wie es die Juden seit dem Propheten Esra für ihr Volk als Forderung jederzeit aufgestellt haben. Aber die Lösung aller dieser Aufgaben muß unter staatlicher Führung geschehen und kann nicht ungeregelten Einzelaktionen überlassen bleiben, die eine schwere Beunruhigung der Wirtschaft bedeuten und die deshalb auch immer wieder von den staatlichen wie von den Parteiorganen verboten worden sind. Dr. Schacht erklärte dann, er werde diejenigen, die disziplinlos handelten, dafür verantwortlich machen, wenn die finanz- und wirtschaftspolitische Durchführung der vom Führer gestellten Aufgabe unmöglich gemacht werde. Dr. Schacht fuhr dann fort: Da unsere Wirtschaft auf das Engste mit derjenigen des Auslandes verflochten ist, so kann es keinem von uns und besonders mir nicht, als dem für die Inganghaltung der deutschen Wirtschaftsmaschinerie verantwortlichen Minister, gleichgültig sein, welche Folgen die erwähnten Störungen für uns im In- und Auslande haben. Es ist für die Führung unserer Wirtschaftspolitik unerläßlich, daß das Vertrauen in Deutschland als einen Rechtsstaat unerschüttert bleibt. Niemand in Deutschland ist rechtlos.

Ohne gegenseitiges Vertrauen der Wirtschaften zueinander ist keine Wirtschaftspolitik zu führen. Daß dieses Vertrauen in der ganzen Welt heute so gering ist, ist einer der Hauptgründe für die lange Dauer der Wirtschaftskrisis. Auch wenn ich ganz absehe von den Leuten, die aus gewohnheitsmäßiger Böswilligkeit garnicht anders können als Zweifel und Verdächtigungen gegenüber unserer Wirtschaft zu äußern, so möchte ich doch auch den gutwilligen Zweiflern im In- und Auslande einige Daten und Angaben vorhalten, die unsere Wirtschaftspolitik beleuchten. In einem Punkte stimme ich zunächst mit meinen Kritikern überein, nämlich daß die auswärtige Schuld, die wir haben, eine schwere Belastung für uns ist. Die Nichtachtung des privaten Eigentums, die unsere Feinde im Kriege und in den Friedensdiktaten gezeigt haben, hat leider Schule gemacht. Das, was die feindlichen Regierungen auf diesem Gebiete getan haben, dürfen wir mit vollem Recht als die größte Barbarei der Weltgeschichte bezeichnen. Diese planmäßige und überlegte Barbarei ist in der Tat weit schlimmer als amerikanische Lynchjustiz oder Einzelentgleisungen, die auch anderswo vorkommen. Als Deutscher habe ich nicht den Wunsch, eine solche Barbarei nachzuahmen. Ich bedauere es auf das äußerste, daß Deutschland zurzeit nicht in der Lage ist, den Verpflichtungen an das Ausland infolge der Transferschwierigkeiten in vollem Umfange nachzukommen, aber ich werde nicht aufhören, alle Bemühungen daran zu setzen, soweit es irgend möglich ist, die nun einmal bestehenden Forderungen zu befriedigen.

In einem zweiten Punkt unterscheide ich mich schon etwas von meinen ausländischen Kritikern. Diese Kritiker verbreiten nämlich sehr gern die Meinung, daß Deutschland nicht imstande sein werde, die ausländischen Rohstoffe, die es braucht, herbei zu schaffen. Meine deutschen Volksgenossen, es ist jetzt genau ein Jahr her, daß ich mit Billigung des Führers es zum Grundsatz der deutschen Handelspolitik erklärt habe, nicht mehr kaufen zu wollen, als was wir bezahlen können, und in erster Linie das kaufen zu wollen, was wir nötig haben, und erst in zweiter Linie, was für uns entbehrlich oder überflüssig ist. Seit der Verkündung des sogenannten „Neuen Planes" befinden wir uns in einer fast ununterbrochenen Kette von Verhandlungen mit allen möglichen Ländern über die gegenseitigen Warenlieferungen. Ich habe noch nicht gefunden, daß irgend eines der fremden Länder hierbei Anstalten gemacht hätte, sich auszuschalten. Es ist richtig, daß sich unsere Handelsbeziehungen zu den verschiedensten Ländern sehr erheblich verschoben haben, aber gerade das hat für eine Reihe von Ländern ganz neue Möglichkeiten des Absatzes auf den deutschen Märkten geschaffen, die zur Linderung der Krise dieser Länder erheblich beigetragen haben. Und gerade solche Länder, die nicht durch übermäßige politische Auslandsverschuldung oder durch sonstige politische Bindungen in ihrer Handelspolitik gehemmt waren, haben von dem „NeuenPlan" der deutschen Wirtschaftspolitik recht erheblichen Nutzen gezogen.

Dr. Schacht erörterte dann die Ursachen dieser Verschiebungen, die darin zu suchen seien, daß durch die politischen Schulden die

internationale Kreditmaschinerie außer Funktion gesetzt worden sei und sandte sich dann dem dritten Punkt der inneren Finanzierung unseres gesamten Arbeitsbeschaffungsprogramms einschließlich der Wehrhaftmachung zu. Er sagte:

Auch sehr maßgebliche und sachverständige Leute im In- und Auslande zerbrechen sich den Kopf darüber, woher denn eigentlich das Geld für die Arbeitsbeschaffung kommen soll. Ich kann diese Frage, die mich selbst täglich beschäftigt, nicht verübeln, aber ich kann versichern, daß weder Hexerei noch Trick dabei ist. Das Geheimnis beruht lediglich auf der einheitlichen und straffen Zusammenfassung der gesamten Finanz- und Wirtschaftspolitik, wie sie nur ein autoritäres Staatsgefüge ermöglicht. Mit einem demokratischen Parlament würde die Aufgabe nicht zu lösen sein. Tatsache ist, daß die Steuereinnahmen sich mit dem Fortschreiten der wirtschaftlichen Beschäftigung erheblich gebessert haben. Die Flüssigkeit des Geldmarktes hat es dem Reich gestattet, in beträchtlichem Umfange unverzinsliche und verzinsliche Schatzanweisungen zu begeben. Die Reichsbank konnte, soweit es währungspolitisch vertretbar war, Hilfsstellung leisten, weil die Privatwirtschaft in sinkendem Ausmaß an sie herantrat. Die Auflockerung der Bankdebitoren infolge gewinnbringenderer Beschäftigung hat es ermöglicht, Teile der für die Arbeitsbeschaffung erforderlichen Kredite auch auf die privaten Stellen des Bankgewerbes umzulegen. Das Geld, das durch die öffentlichen Aufträge in den Wirtschaftsprozeß hinein gegeben worden ist, wird also von der Wirtschaft selbst wieder dem Reich für seine großen Aufgaben zur Verfügung gestellt. Die sehr geringe Ausweitung des Geldumlaufes und die etwas größere Zunahme des bargeldlosen Zahlungsverkehrs ist eine natürliche Folge der erhöhten Umsatztätigkeit in der Wirtschaft.

Wir haben also zu Lasten der kurzfristigen Gelder Vorgriffe auf eine spätere Dauerfinanzierung gemacht. Diese spätere Konsolidierung ist selbstverständlich eine unerläßliche Aufgabe, und ich stehe nicht an, zu erklären, daß die Hauptschwierigkeit noch vor uns liegt. Meine deutschen Volksgenossen, es darf niemand vergessen, daß es dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung und insbesondere der Wehrhaftmachung zu danken ist, daß wir das große Heer der Arbeitslosen nahezu beseitigt haben. Die Summen, die hierfür erforderlich sind, sind, an normalen Maßstäben gemessen, unerhört groß, und sie müssen einmal aus Leistungen und Ersparnissen des Volkes fundiert werden. Immer und immer wieder müssen wir dem deutschen Volke sagen, daß wir nicht im Schlaraffenland leben. Die Größe der Summen, die für die Arbeitsbeschaffung ausgegeben werden, könnte an dieser oder jener Stelle leicht zu der Ansicht verleiten, daß es auf ein paar Millionen mehr oder weniger nicht ankommt. In einer Zeit, die es uns verbietet, an eine Verbesserung der Löhne heran zu gehen, ist jeder unnötig ausgegebene Pfennig eine Erschwerung der Gesamtlage, und es kann nicht genug an das Verantwortungsgefühl aller geldausgebenden Stellen appelliert werden. Wenn wir bei der bisherigen Finanzierung der Arbeitsbeschaffung den Weg über den kurzfristigen Geldmarkt gewählt haben, so ist das keine leichtsinnige Finanzgebarung, sondern eine wohl überlegte Uebergangsmaßnahme bis zu dem Tage, wo sich ausreichende Sparkapitalien für eine langfristige Konsolidierung angesammelt haben. Die Sparkraft unseres Volkes ist es, der wir letzten Endes diese Konsolidierung anvertrauen müssen. Sparkraft wird sich aber nur zeigen, wenn Sparwille vorhanden ist; und ich hoffe, daß die vielen Geldtheoretiker, die immer wieder Kunststücke präsentieren möchten, aus meinen Ausführungen erkennen werden, welches Unheil sie anrichten, wenn sie immer wieder allerhand Geldabwertungspläne und dergleichen propagieren.

Wer meinen Ausführungen gefolgt ist, der wird erkennen, daß die finanzielle Durchführung der großen Aufgabe des Führers steht und fällt mit dem Vertrauen in die Sicherheit und Beständigkeit der Schuldverschreibungen des Reiches und seiner Betriebe. Es wäre geradezu Selbstmord und würde die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms und der Wehrhaftmachung unmöglich machen, wenn die Reichsregierung die Interessen der Sparer verletzen würde. Die Arbeitsbeschaffung muß am Ende aus den ersparten Ueberschüssen der Wirtschaft und Arbeit finanziert werden, niemals darf und kann dies auf Kosten der Währung geschehen. Niemals dürfen und können sich aber auch Wirtschaft und Arbeit dieser Aufgabe entziehen.

Von Zeit zu Zeit taucht bei gewissen Leuten immer wieder einmal die sogenannte Sachwertpsychose auf, d. h. der Versuch, sich durch Kauf von Sachwerten, Aktien und sonstigen Sachwertanteilen einer vermeintlichen Entwertungsgefahr zu entziehen. Meine deutschen Volksgenossen, der Herr Reichsfinanzminister und ich, wir haben, glaube ich, bereits durch unsere bisherigen Maßnahmen gezeigt, daß wir solchen Schlaumeiern beizukommen wissen. Ich betone hier: Wir sitzen alle in einem Boot und es wird niemanden Gelegenheit gegeben, auszusteigen. Es gibt nur eins: Vertrauen in die Seetüchtigkeit dieses Bootes und in die Führung des Kapitäns, der dem deutschen Reichsschiff befiehlt. Dieser Kapitän aber hat am 21. März 1934 jene Rede über die deutsche Sparkapitalbildung gehalten, bei der er die Worte sprach: „Wir werden die Kapitalbildung fördern und uns dabei keiner Mittel bedienen, die irgendwie die Achtung vor Eigentum oder Vertragsrechten hintansetzen. Das Vertrauen der deutschen Sparer wird auch in Zukunft von der Regierung durch keinerlei willkürliche Eingriffe und durch keinerlei leichtsinnige Finanzgebarung enttäuscht werden".

Meine deutschen Volksgenossen, es gibt für keinen Deutschen keine bessere oder nützlichere Anlage für seine Ersparnisse, als daß er sie dem Deutschen Reich leihweise zur Durchführung der Arbeitsbeschaffung zur Verfügung stellt. Die Reichsregierung hat durch ihre kühnen und umfassenden Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit überhaupt erst wieder eine Sparbildung ermöglicht. Jeder Einzelne muß deshalb in seinem eigensten Interesse dazu betragen, daß das gigantische Aufbauwerk des Führers fortgesetzt und vollendet werden kann, indem jeder seine Ersparnisse solange in den Dienst dieser vordringlichen, für jeden Einzelnen lebenswichtigsten Aufgaben stellt, bis wieder normale Weltwirtschaftsverhältnisse zurückgekehrt sind. Nur so kann der friedliche Bestand und die friedliche Arbeit unseres Volkes sichergestellt werden.

Von diesem Willen zu friedlicher Arbeit, von diesem Vertrauen in unsere eigene Kraft legt die heute eröffnete Ostmesse Zeugnis ab. Möge sie auf Inland und Ausland anregend wirken und möge sie insbesondere unseren näheren und ferneren Nachbarn im Osten als Pfeiler erscheinen einer Brücke, die uns das Zueinanderkommen erleichtert und den gegenseitigen Austausch unserer wirtschaftlichen und kulturellen Erzeugnisse fördert.

Die Schlußansprache hielt der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Staatsrat und Gauleiter Erich Koch. Er betonte einleitend, daß die Deutsche Ostmesse im besonderen den jeweiligen Stand ostpreußischer Aufbauarbeit spiegelte, und schilderte sodann die großen Etappen des Aufbauwerks und der erfolgreichen Arbeitsschlacht in Ostpreußen. 1935 seien bereits 26 000 Volksgenossen aus den übrigen Reichsgebieten von der freien Wirtschaft Ostpreußens aufgenommen worden. Eine Maßnahme auf lange Sicht, die nur nach Jahren angestrengtester Arbeit erreicht werden könne, sei die stärkere gewerbliche Durchsetzung Ostpreußens, wie sie im Ostpreußenplan angestrebt werde. Ein Teil sei heute bereits erreicht worden: Die ostpreußische Industrie sei wieder voll beschäftigt. Außerdem sei es gelungen, einige neue Industriezweige bodenständig zu machen. Die Spareinlagen in Ostpreußen lägen mit 80 v. H. über dem Reichsdurchschnitt. Als die große Aufgabe der Ostmesse und damit auch Ostpreußens bezeichnete er es, auf wirtschaftlichem Gebiet der ehrliche Makler des Deutschen Reiches im Leistungsaustausch mit den Staaten des Ostens und des Ostseeraumes zu sein. Durch die konsequente Friedenspolitik des Führers sei der Deutschen Ostmesse wieder die Grundlage gegeben worden, ihre Funktionen im Ostraum erfüllen zu können. Nachdrücklich betonte Gauleiter Koch, daß Deutschland durch friedliche Arbeit weiterkommen wolle. Es habe andere Sorgen, als eine Expansionspolitik im Osten zu planen. Zum Schluß hob er hervor, daß die Ostmesse und ihre Beschickung aus dem Auslande zeige, daß die Friedenspolitik des Führers den natürlichen Gesetzen des Ostraums entspreche und daß sich diese Friedenspolitik überall durch zusetzen beginne.

Nach der feierlichen Eröffnung der Ostmesse fand in einem besonderen Festakt die Eröffnung der württembergischen Gemeinschaftsschau „Württemberg auf der Ostmesse" durch den württembergischen Staatsminister Professor Dr. Lehnich statt. Zweck und Ziel ist es, einmal im aufbauenden Ostrpreußen ein anschauliches Bild von dem wirtschaftlichen Gesicht Württembergs zu geben, das Oberpräsident Koch wiederholt als Vorbild für die wirtschaftliche Gestaltung seiner Provinz bezeichnet hat.

## Das Wetter

**für Dienstag**

**Die Luftdruckverteilung ist ziemlich ungleich geworden. Hochdruck herrscht aber in Süddeutschland vor, so daß für Dienstag zwar wechselnd bewölktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten ist.**

## Zur Eröffnung des 11. Kongresses

**der Internationalen Strafrechts- und Gefängniskommission**

**Berlin,** 18 Aug. Am Samstag begab sich eine Abordnung der Internationalen Strafrechts- und Gefängniskommission zu dem Ehrenmal Unter den Linden und legte dort namens der Kommission einen Kranz zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges nieder.

Reichsjustizminister Gürtner entbot den Teilnehmern des 11. Kongresses namens der deutschen Justizverwaltung einen herzlichen Willkommensgruß.

Der Präsident des Reichgerichts, Dr. Bumke, veröffentlicht ein Geleitwort, in dem es heißt: In diesem Jahre ist erstmalig Deutschland das Gastland für den alle fünf Jahre stattfindenden Internationalen Strafrechts- und Gefängniskongreß. Das nationalsozialistische Reich begrüßt die rund 400 ausländischen Kongreßteilnehmer mit aufrichtiger Freude, weil es das Zusammenwirken der Völker bei der Abwehr der Verbrecher für dringend geboten hält. Das Dritte Reich weiß, daß es im Strafrecht Probleme gibt, deren Lösung nur gemeinsam durch die Wissenschaft aller Länder erreicht werden kann.

Reichsminister Dr. Frank veröffentlicht im Zentralorgan des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen, „Das Recht", einen Begrüßungsaufruf, in dem es u. a. heißt: Aus den für die Rechtskultur maßgebenden Ländern kommen die Vertreter von Wissenschaft und Regierungen, von Völkern und Rechtssystemen zusammen, um über grundsätzliche Fragen von Gesetzgebung und Verwaltung auf dem Gebiete des Strafrechts, ebenso wie über die im Gebiete der Strafrechtsverwirklichung liegenden Probleme von Vorbeugungsmaßnahmen und von Maßregeln zum Schutze der Jugend in gemeinsamer Arbeit in Vortrag und Aussprachen, in Referaten und Gegenreferaten zu beraten. Das nationalsozialistische Reich Adolf Hitlers ist ein Reich des Friedens und des Rechts des deutschen Volkes. Aufgebaut auf der großen unbeugsamen Macht unseres deutschen Volkes ist dieses Reich der Hort deutscher Kultur gegenüber dem über allen Völkern drohenden Zersetzungsgeist des Bolschewismus. Ich hoffe, daß die Teilnehmer an diesem Kongreß gerade aus diesem Neubau unserer nationalsozialistischen Rechts- und Staatspolitik reiche Eindrücke zum Vorteil unseres Volkes mit nach Hause nehmen werden. Möge das Recht und sein Dienst eine Brücke mehr zum Verständnis zwischen den Völkern und damit zu einer wesentlichen Voraussetzung des Friedens werden.

*

## Die Reichsregierung empfängt die Teilnehmer des 11. Internationalen Strafrechts- und Gefängniskongresses

DNB. **Berlin,** 18. Aug. Einen einzigartigen Auftakt erhielt Sonntag abend der 11. Internationale Strafrechts- und Gefängniskongreß, der ab Montag in Berlin tagt. Der preußische Ministerpräsident General der Flieger Göring und Reichsminister Rust hatten der Kongreßleitung die dekorativen Empfangsräume des Berliner Schlosses zur Verfügung gestellt und damit Gelegenheit gegeben, zum ersten Mal seit der Revolte von 1918 die repräsentativen Räume des ehemals kaiserlichen Schlosses einem internationalen Forum zugängig zu machen.

Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers und der Reichsregierung empfing Reichsjustizminister Dr. Gürtner die Teilnehmer des Kongresses und zahlreiche Ehrengäste im großen Weißen Saal des Schlosses. Neben den vielen Juristen der 54 auf diesem Kongreß vertretenen Staaten sah man auch zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps, so u. a. die Botschafter von Frankreich und Polen, fast sämtliche in Berlin beglaubigten Gesandten und Geschäftsträger. Ferner waren erschienen die Reichsminister Dr. Gürtner und Dr. Frank, die Staatssekretäre Dr. Freisler, Dr. Schlegelberger, von Bülow, Königs und Milch, der stellvertretende Reichspressechef Ministerialrat Jahncke, der Präsident der Internationalen Strafrechts- und Gefängniskommission, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, der Generalsekretär der Kommission, der holländische Professor Dr. Simon van der Aa, der Ehrenpräsident der Kommission, Sir Evelyn Ruggles-Brise, der Vizepräsident der Kommission, Lord Polwarth, Oberreichsanwalt Dr. Werner, der Direktor der Akademie für deutsches Recht, Dr. Lasch, Kammergerichtspräsident Staatssekretär Hölscher, Generalstaatsanwalt Dr. Jung, sowie fast sämtliche Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte und viele Rechts- und Staatsanwälte.

---

# Das große Einmaleins

ROMAN VON HANNA PASSER

55. Fortsetzung

In durstigen Zügen trinkt er die milchige, bitter schmeckende Flüssigkeit ... Und alsbald schwindet alles quälende Bewußtsein hinter dem Schleier wohltätigen Schlummers.

* * *

Als Wieland und Wanda in der verabredeten Abendstunde zu ihm kommen, empfängt er sie, vom Schlaf erquickt, äußerlich völlig als der Alte.

Vor diesem Besuch hat das Brautpaar noch zwei andere gemacht.

Bei Wandas Gönnerinnen, die, so verschieden auch von Name und Art, eins sind in ihrem Gefühl herzlichen Zugetanseins zu dem liebenswerten, tapferen Mädchen.

Sowohl bei Ploni, als auch bei Sonja war die Freude riesengroß, als Wanda ihren Verlobten brachte. Und Wielands gewinnende Art fand das rechte Wort sowohl zum Herzen der Wiener Köchin, wie zu dem der russischen Prinzessin.

Wanda erzählt das nun Manfred, und Wieland meint gutgelaunt:

„Die beiden Damen haben die beruhigende Gewißheit gewonnen, daß das Kind bei mir nicht schlecht aufgehoben sein wird."

„Na, das möchte ich mir aber auch ausgebeten haben, Kollege, sonst bekämen Sie es mit mir zu tun", entgegnet Manfred, der angesichts des in sich ruhenden Glücks der zwei jungen Menschen Entspannung seines eigenen verkrampften Gemüts fühlt.

„Also auch Sie stehen von vornherein für alle künftigen Ehekonflikte unbesehen auf Wandas Seite. Na, das kann ja gut werden, da bin ich ja schön allein und verlassen."

„Was wissen Sie schon von allein und verlassen, Sie Glückspilz", sagt Manfred, und es liegt ein Klang von unerfüllter Sehnsucht, von leiser Wehmut in seinen Worten.

Doch sogleich sucht und findet er Unbefangenheit wieder, indem er fragt: „Wann wird denn Hochzeit gemacht?"

„Im Frühherbst", meint Wieland, „etwa Anfang September."

„Das ist recht, Kollege. Mit guten Dingen soll man sich beeilen. Eine Wohnung finden Sie jetzt rasch, und in vier Wochen haben Sie sie auch komplett eingerichtet."

„Diese große Auslage möchten wir zunächst noch sparen, Herr Doktor, und in der Konstanzer Straße vorlieb nehmen", bemerkt Wanda, „Lucie will ich vorschlagen, mit Frau Komorowska zusammenzuziehen, der dieses Arrangement durchaus zusagen würde. Ich ließe es mir dann schon angelegen sein, den beiden das Passende zu versorgen."

„Nein, Fräulein Wanda, gestatten Sie, daß ich Ihnen hier widerspreche. Kollege Wieland und seine junge Frau müssen nämlich repräsentieren. Das verlangt die Kanzlei. Und daher wird diese auch die Kosten für eine entsprechende Wohnung mit allem, was dazu gehört, tragen. Ja, Kinder, ich lege nun einmal Wert darauf, daß ihr so etwas wie ein Haus führt, Besuche macht, Einladungen gebt und so weiter. Lege um so mehr Wert darauf, als ich selbst, als ewiger Hagestolz, dieser gar nicht unwichtigen gesellschaftlichen Seite des Geschäftsinteresses leider nicht gerecht werden kann."

Und Manfreds Bestimmtheit ist entscheidend.

* * *

„Er will also nicht heiraten", sagt Wanda auf dem Heimweg zu ihrem Günter.

„Na ja", meint dieser, „hat ja auch schließlich von seinem Standpunkt aus nicht so unrecht, der Mann."

„Wieso, Günter?"

„Komische Frage von dir, die genau weiß, was sich da alles bei den Thorns zugetragen hat."

„Viel Unglück ... allerhand tragische Ereignisse ... gewiß, ja. Aber das alles ist im Grunde doch nichts, was einem jungen Mann von der Art und den besonderen Qualitäten dieses Manfred eine Heirat von vornherein verbietet, ist nichts, was ihn für immer vom Glück eigener Häuslichkeit ausschließt."

„Hm", räumt Wieland zögernd ein, „wenn man es so nimmt, sieht und hört sich die Sache wirklich schon ganz anders an ... jedenfalls nicht mehr als unabänderliches Verhängnis."

„Eben..." gleich wird Wanda noch eifriger: „und das wird schließlich auch Thorn einsehen. Man muß es ihm bloß richtig beibringen, darf natürlich nicht mit der Tür ins Haus fallen. Kann immer nur ganz sachte damit kommen, und stets nur so wie beiläufig, absichtslos ... verstehst du?"

Und da Wieland lebhaft nickt, erklärt sie abschließend: „Aber geschehen muß es unbedingt, ehe er sich rettungslos in diese Übertriebenheit verrennt."

„Ja", sekundiert Wieland, völlig gewonnen, „es wäre wirklich jammerschade, wenn Thorns Lebensinhalt ausschließlich nur der Beruf bliebe, wenn dieser feine Kerl um das Beste und Schönste dieser, oft recht bösen, Welt betrogen werden würde. Wir müssen also unbedingt alles daransetzen, ihn zu bekehren."

„Sicherlich, Günter, aber allein schaffen wir es nicht. Er selbst muß auch etwas dazu tun."

„Und was wäre das, mein kluges Mädchen?"

„Die kleine Hauptsache, du dummer Mann. Lieben muß er und wiedergeliebt werden. Das überzeugt von selbst. Dann werden alle Erpressungen dieses Ulrich Hardegen, alle moralischen Druckmittel seiner Eltern in Bedeutungslosigkeit versinken. Und allfällig notwendige Besuche in der Anstalt sind keine drückende Last mehr, wenn man eine Lebenskameradin hat, die sie mitträgt. Nur die Rechte muß er finden, der Manfred Thorn, so wie schließlich ja jeder."

„Oh, über euch Frauen! Ihr kuriert doch alles mit der Liebe!"

„Und machen wir es etwa nicht gut damit, Günter?"

„Sehr gut, Wandalieb."

(Fortsetzung folgt.)